

«Wo zwei zusammenkommen, entsteht ein Drittes»

Thurgauer Zeitung
9. November 2020

Die Thurgauer Kunstschaaffenden Rahel Müller und Markus Huber erzählen in einer Ausstellung in Frauenfeld bildhafte Geschichten.

Der Ausstellungstitel «Flanieren» mag ein wenig irritieren. Doch was Rahel Müller und Markus Huber im Bernerhaus in Frauenfeld zeigen, sind Wanderungen durch Zeit und Raum, durch Erzählschichten und Bildschichten. Und der Betrachter darf in aller Ruhe vor den Bildern vorbeiziehen, stehen bleiben, hinsehen, verweilen, die Blickrichtung ändern – wie ein Flaneur eben. Dabei wird er Verwandtschaften in der Bildsprache der beiden entdecken. Die beiden kennen und besuchen einander seit Jahren, geben Rückmeldungen, tauschen Werke. «Wir beide legen uns nicht gern fest», sagt Rahel Müller, «wir arbeiten changierend – und Markus sehr tänzerisch.»

Das Tuch ist Markus Hubers Instrument für seine Monotypien. Er nutzt es wie ein Flies, einen Schwamm. Er trinkt es

mit Farbe, feuchtet die Leinwand leicht an und drückt sie auf das Tuch, lässt die Farbe hochsteigen. Dann rollt er oft mit einer Glühbirne drüber oder moduliert den Farbauftrag, etwa mit einem Kleiderbügel, lässt bisweilen Staub auf die Oberfläche rieseln. Einen ganzen Abend kann es dauern, bis die Farbe trocken ist.

Ein Bild aus einem alten Ballkleid

Markus Huber lebt und arbeitet in Frauenfeld. Seit seinem Medizinstudium arbeitet er nebenberuflich an seinem künstlerischen Werk. Er mag die Spannung zwischen Positiv und Negativ und den Übergang von der Gedankenarbeit zum bisweilen überraschenden Resultat. Der Stoff sei nie ganz berechenbar, sagt Huber, und er malt nie direkt auf das meist grossfor-

matige Bild. Im Kunstverein zeigt er jetzt aktuelle Werke aus den letzten ein, zwei Jahren.

Für eines hat er ein altes Ballkleid verwendet – die Knöpfe erzeugen Auslassungen auf

der Leinwand; andere bilden kleine Serien, an einem Abend entstanden; wieder andere weisen florale Motive auf, mit feinem Strich und flockiger Struktur. Und im Hof hängt ein Bild,



Reduzierte Farbpalette: Rahel Müller und Markus Huber in ihrer Ausstellung «Flanieren».

Bild: Andrea Stalder (Frauenfeld, 29. Oktober 2020)

das wie ein Weiher, eine Ursuppe aussieht: ein Mehrfachdruck aus drei Schichten.

Bei beiden Künstlern sind die Farbtöne zurückhaltend, ist die Farbpalette reduziert, mehr noch bei Rahel Müller. Schicht um Schicht trägt die Pfynerin Pigment auf, verdichtet und vereinfacht zugleich: «Ich will mich in einer Balance aus Fülle und Schlichtheit, aus Anregung und Beruhigung einpendeln.»

Daraus entstehe Reduktion und Stille wie etwa bei den «Zonen», die sie seit Jahren malt: strenge, aber leicht changierende Punkteraster auf einem andersfarbigen Untergrund. Stets sind es Rechtecke, hoch oder quer. Bisweilen teilt sie die Fläche in zwei Hälften, lässt an einen Horizont denken oder an ein aufgeschlagenes Buch oder an Beziehung: «Wo Zwei zusammenkommen, entsteht ein Drit-

tes.» Müller variiert mit grossen und kleinen Formaten, zeigt auch einige Frottagen, etwa solche, die mit einem alten Ziegelstein aus der Komturei Tobel entstanden sind.

Diese neuen Arbeiten weisen eine erzählerische, beinahe surreale Komponente auf. «Kunst ist Seelennahrung, ist Zeit mit sich selbst für stille Atemzüge im Sein», sagt Rahel Müller. Sie lädt dazu ein, aus dem Zeitkorsett zu treten, sich einzulesen, Erinnerungen aufsteigen zu lassen.

Dieter Langhart

Hinweis

Eröffnung «Flanieren»: Sa, 7.11., 15–19 Uhr (Künstlerin und Künstler sind anwesend); Kunstverein Frauenfeld, Bankplatz 5; Ausstellung bis 6.12., jeweils Sa 10–12/14–17 Uhr, So 14–17 Uhr